



insieme

Christa Hunziker Roland Hächler

Aegerten 27

5742 Kölliken

www.insieme.li

09.09.18

Die Sage vom Hügelimeitli in Schöffland

In alten Zeiten stand beim Hügeliloch ein Schloss. Die Felsblöcke sind Trümmer seiner mächtigen Grundmauern. Das ganze Dorf Schöffland hat mit in den Dorfbann gehört. Nur ein einziges Adelsfräulein war die Bewohnerin der ganzen weiten Burg, eine prunksüchtige, stolze Jungfrau, die zwar wegen ihrer Schönheit berühmt, aber bei der Talbevölkerung wenig beliebt war. Gleichwohl unternahm es einmal um die Zeit des Frühjahrs ein armer Mann im Dorfe, sie seinem neu-geborenen Kinde zur Taufpatin zu gewinnen, und damit sie sich nicht in sein geringes Haus bemühen müsse, brachte er ihr am Taufstage das Kleine aufs Schloss hinauf. Die Zeit war da und die Glocken fingen an, zur Kirche zu läuten. Im Schlosshof drunten warteten die Mädchen schon, um mit der Herrin fort zu gehen ins Dorf hinüber auf der andern Seite des Tales. Aber das eitle Adelsfräulein konnte mit ihrem Putze nicht fertig werden und nicht vom Spiegel wegkommen, bis ihr die Magd ankündigte, eben läute es in Schöffland schon das dritte und letzte Zeichen. "So läut' es auch in Teufels Namen!", erwiderte das Fräulein, liess sich verdriesslich den Täufling auf den Arm geben und schickte sich an, den Berg hinab zu steigen. Als sie aber an den Steg gekommen war, der unten über den Hungerbach führt, bemerkte sie, dass das Läuten aufhörte und dass sie sich also verspätet habe. Welche Schande für eine Junkertochter, wenn sie ohne Sang und Klang mit einem Bauernkinde auf dem Arm hätte in der Kirche eintreten sollen, wie wenn sie unter die Dirnen gerechnet würde und dieses ihr Patenkind unter die unehelich geborenen. Übernommen von plötzlichem Zorn über diesen Verstoss der albern Bauern vergisst sie sich ganz, wirft das Kind vom Steg, wo sie eben steht, in den Hungerbach und kehrt auf der Stelle wieder heim. Aber es verhüllt sich die Sonne, als ob es Nacht würde, und auf dem Schlossberge bricht ein fürchterliches Krachen los. Als dieser Sturm sich wieder verzogen hatte, und die Leute nach dem Berge hineilten, fanden sie nur noch Trümmer von der versunkenen Burg. Das Fräulein selber war und blieb verschwunden.

Lange nachher erst hat man erfahren, dass sie in das unterste Verlies ihrer Burg lebendig versenkt worden war und bis heute auf ihre Erlösung warten muss.

Die verschwundene Jungfrau heisst das Hügelimeitli und soll etwa gesehen worden sein, wie sie auf der Hungerbrücke ihr Haar kämmt und sich schmückte. Sie kann erlöst werden durch einen beherzten Jüngling, der ihr dreimal um einen fürchterlichen Abgrund im Innern der Höhle nachläuft. Als Lohn soll eine eiserne Truhe, gefüllt mit Geld, welche die Jungfrau mit einem grossen schwarzen Hund hütet, sein eigen sein.